Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 42. Steinheim, Donnerstag, den 5. Mai 1921. 28. Jahrgang.

Himmelfahrt.

!! Auf dieser elenden Welt zu leben, lohnt sich das überhaupt noch?

In einer verdrossenen Stunde sagt mancher: Nein! Aber es ist ihm mit der Lebensverneinung doch nicht ernst. Der Trieb zum Leben ist so tief in der menschlichen Natur verwurzelt, daß er auch die größten Lasten und Leiden zu überwinden pflegt. Das ist gut, denn dieser Lebensdrang erleichtert uns die Pflicht, auszuharren auf dem Posten wie ein getreuer Soldat, bis die Ablösung erfolgt.

Die Sehnsucht nach dem Himmel muß um so lebhafter werden, je mehr die Erde der Hölle ähnlich wird. Besonders an dem Gedenktage, wo wir dem auffahrenden Erlöser nachschauen. Die Sehnsucht ist gut, aber die Fahnenflucht wäre frevelhaft und töricht. Der Weg zum Himmel öffnet sich für jeden, der redlich aufwärts strebt, doch nicht eher, bis ihm der Urlaub zur Heimfahrt bewilligt ist.

„Folge mir nach!" So klingt es aus den Wolken vom Himmelfahrtstag. Ja, die Menschen sollen nachfolgen, aber jeder zu seiner Zeit nach Abschluß seines Erdenwerkes. Der Erlöser ist auch erst emporgefahren in die überirdische Herrlichkeit, als er durch Not und Tod hindurch das Werk vollendet hatte, für das er Mensch geworden war.

Eine wunderbare Fülle von Weisheit und Trost liegt in den wenigen Worten vom Gange nach Emaus: „Mußte nicht Christus also leiden, um in seine Herrlichkeit einzugehen?" Ebenso müssen wir alle geduldig leiden und getreulich durchhalten, bis wir über den Kalvarienberg zum Himmelfahrtsberg gerufen werden.

Eine Frist ist uns gegeben, deren Länge uns verborgen bleibt. Das ist keine Qual, sondern eine Wohltat. Wer klug ist, nutzt die kostbare Zeit bestmöglich aus, um sich selber reisefähig zu machen und zugleich für die Hinterbleibenden nach Kräften zu sorgen. Ist der Tod ein Schreckgespenst, von dem man mit Schrecken und Schaudern den Blick abwenden soll? Oder ist er nicht vielmehr ein Lehrmeister der echten und rechten Lebenskunst, der uns zeigt, wie aus dem irgischen Schutthaufen Gold von Ewigkeitswert zu gewinnen ist!

Wenn nun aber die dumpfe Luft in dem irdischen Jammertal unsere Seele zu ersticken droht, gibt es da keine Erquickung? O doch; wir können jederzeit einen geistigen Ausflug machen in eine stärkende Sommerfrische, sozusagen einen Vorgeschmack der Himmelfahrt kosten. Was uns an die traurige Erde kettet, ist vorläufig noch der Körper, der an dem Lehm klebt, aus dem er gemacht ist. Der Geist hat jedoch Flugkraft in seinem Denken und Fühlen. Sursum corda, empor die Herzen! Die Seele schwinget sich empor über die dunklen Wolken bis in jene bessere Welt, wo immer die Frühlingssonne scheint und der Osterfriede herrscht. Sie muß bald wieder zurückkehren in die rauhe Wirklichkeit, aber sie bringt Trost und Frische mit. Diese geistige Probe- und Erkundigungsfahrt ist nicht an Zeit und Ort gebunden, sondern steht jedem frei, der noch etwas Schwungkraft im braven Herzen hat.

Je trauriger es auf Erden aussieht, desto notwendiger und nützlicher ist die engere Fühlung mit der besseren Welt. Im Lichte dieses Festes findet und vollendet man auch den Weg durch Trümmer und Dornen. Mag die Erde sein, wie sie will, sie bleibt für den richtigen Christen das Sprungbrett zum Aufstieg in den Himmel.

Zwölf Tage Frist.

Bedingungslose Annahme oder Einmarsch in das Ruhrgebiet.

Die Beratungen des Obersten Rates haben, wie zu erwarten war, zur Annahme des belgischen Vermittlungsvorschlages geführt. Wie Havas offiziell aus London meldet, sind die Alliierten am Montag über den Entwurf des Ultimatums in großen Linien einig geworden. Die paar Punkte, die noch in der Schwebe sind, beziehen sich auf die finanziellen Garantien. Der angenommene Entwurf wird Frankreich ermächtigen, sofort die militärischen Maßregeln für die Ruhrbesetzung zu ergreifen. Die Schadenvergütungskommission soll innerhalb vier Tagen an Deutschland die Art und Weise der Bezahlung mitteilen. Im gleichen Zeitraum werden die Alliierten Deutschland die Bürgschaften bekanntgeben, die zur Ausführung seiner Verpflichtungen für notwendig erachtet werden. Sie werden das Deutsche Reich auffordern, die Aburteilung der Schuldigen vorzunehmen und die Entwaffnung zu Ende zu führen. Man glaubt, daß innerhalb dreier Tage die Note an Deutschland fertiggestellt und in Berlin überreicht werden könne.

Frist bis zum 13. Mai.

Die deutsche Regierung wird dann innerhalb fünf bis sechs Tagen nach dem Ultimatum ihre Antwort auf das Ultimatum mitteilen müssen, ob es das Londoner Diktat annimmt oder ablehnt. Sollte Deutschland die vorbehaltlose Anerkennung der Bedingungen verweigern, so soll die Besetzung des Ruhrgebietes automatisch und sofort mit dem 13. Mai durchgeführt werden. Sie wird an dem Tage aufhören, an dem Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt haben wird. (!)

Die Zahlungsbedingungen.

Betreffs der Zahlungsweise heißt es, daß Deutschland seine Schuld in 36 Jahresraten, die gleich groß sind und 6 Prozent des Schuldbetrages ausmachen, begleichen soll. Bis 1926 würde der Zinsfuß 2½ Prozent betragen, darnach 5 Prozent, Amortisation inbegriffen. Die Schadenvergütungskommission soll drei verschiedene Sorten Bons ausgeben, die erste in einem Betrage von zwölf Milliarden Goldmark, nach einem Jahre zu bezahlen, die zweite in Höhe von 38 Milliarden, auszugeben ab 1. November 1921, die dritte in Höhe von 80 Milliarden nach der Kaufkraft des internationalen Marktes und Deutschlands Zahlungsvermögen.

* * *

Amerika lehnt die Vermittlung ab.

Nach einer Meldung der Havasagentur aus Washington hat Staatssekretär Hughes durch eine am Montag abend abgesandte Note Dr. Simons mitgeteilt, daß die deutschen Gegenvorschläge als Verhandlungsgrundlage für die Reparationen nicht geeignet sind. Hughes empfiehlt Deutschland, neue Vorschläge direkt an die Alliierten zu richten und spricht dabei den aufrichtigen Wunsch der amerikanischen Regierung aus, daß diese überaus wichtige Frage bald geregelt werde.

Oberschlesien in Brand!

Polnischer Vorstoß bis Kattowitz und Beuthen.

Die Lage in Oberschlesien ist jetzt auf dem Siedepunkt angelangt. Die führenden Kreise der deutschen Mehrheit verhehlen auch keineswegs, daß die oberschlesische Bevölkerung ernsten Stunden entgegengeht.

Die Befürchtungen, daß die Polen am 3. Mai, ihrem Nationalfeiertag, in Oberschlesien einen bewaffneten Aufstand inszenieren würden, haben sich also bestätigt. In den frühen Morgenstunden des 3. Mai sind in Kattowitz, Stadt und Land, und in dem östlichen Teil des Landkreises Gleiwitz stark bewaffnete polnische Banden und Truppen eingerückt. Kattowitz haben die Polen jedoch bald wieder geräumt, während sie Beuthen besetzt hielten.

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

„Aber kann man Ihnen denn nicht beikommen?" fragte Bertha mit einiger Besorgnis.

„Unmöglich!" entgegnete Saza mit Seelenruhe. „Mein Name hat noch nie im Blatt gestanden. Meine Manuskripte werden sofort vernichtet. Um wirken zu können, muß ich im Schatten bleiben. In meinem Kollegen habe ich einen erfahrenen juristischen Beirat. Er ist früher schon an einem ähnlichen Blatte beschäftigt gewesen. Er kennt alle Schliche . . ."

„Ich habe nämlich Angst vor der Polizei! Sie erfährt alles!"

„O nein!" lächelte Saza mit ruhiger Ueberlegenheit. „Sie erfährt lange nicht alles! Glauben Sie mir!"

Die beiden dachten an die Erfahrungen, die sie gemacht hatten.

Bertha hatte ein unheimliches Gefühl. Sie war in ihrem Vorhaben, es in einer neuen Lebensstellung an der Seite des Freiherrn von Saza zu versuchen, nun wieder schwankend geworden. Sie mochte mit der Polizei durchaus nichts zu schaffen haben! Sie erhob sich langsam.

„Allmählich wird es Zeit, daß ich mich empfehle," sagte sie. „Meine Dame wird sich ohnehin schon über mein langes Ausbleiben wundern."

„Und Sie besuchen mich in den nächsten Tagen?"

„Wenn Sie erlauben, Herr Baron!"

„Ich rechne sogar darauf! Also von Sonntag bis Mittwoch täglich, bis gegen vier!"

„Sehr wohl, Herr Baron!"

* * *

„Aber wo hast du denn so lange gesteckt?" fragte Rosina, als Bertha endlich nach Hause kam. „Seit einer Stunde warte ich . . ."

„Ich hatte für mich auch etwas zu besorgen," versetzte Bertha möglichst gleichgültig.

„Dann hättest du es mir hübsch sagen sollen!"

„Weshalb?"

„Weil es sich so schickt, und weil ich es so wünsche!"

„Du sprichst zu mir in einem Tone, den ich mir von niemand gefallen lasse, von dir am allerwenigsten."

„Dann kann ich dir nur den guten Rat geben, dich nach jemand umzusehen, dessen Ton dir besser gefällt, denn den meinigen werde ich dir gegenüber nicht verändern."

„Aber mit großem Vergnügen, Fräulein Mookel! Ich habe ja nur auf den Augenblick gewartet, daß Sie mich freigeben würden. In eine Wirtschaft wie die Ihrige paßt kein anständiges Mädchen."

„Es wird Ihnen nicht gelingen, mich zu ärgern, unverehelichte Frau Hotte!" versetzte Rosina mit ruhigem Lächeln und wandte ihr den Rücken.

Es kochte in Berta. Aber sie hielt es für unter ihrer Würde, mit einer solchen Person sich in einen Streit einzulassen. Sie ging in ihr Zimmer, packte ihre Sachen, ließ dieselben durch einen Dienstmann herunterbringen und auf die Droschke laden, und verließ das Haus ohne ein Wort des Abschieds.

Sie fuhr zu Mainhardts zurück und wurde da sehr freundlich aufgenommen. Sie erzählte der Frau Wirtin und deren Sohn wieder eine sehr merkwürdige Geschichte über ihre Abenteuer im Hause der unleidlichen Französin.

Schon an einem der nächsten Tage setzte sie ein neues Schreiben an Ihre Exzellenz Frau Gräfin von Ysenek auf, in den demütigsten Formen abgefaßt. Sie begründete ihre Bitte um ein nochmaliges Darlehen von nur vierhundert Mark durch eine ganze Reihe stichhaltiger Argumente.

Juliane war, als ihr dies Schreiben überbracht wurde, in einer anderen Stimmung als das erste Mal. Sie hatte die Nacht schlecht geschlafen, sie war sehr gereizt und erregt. Sie hatte in einem Anfall heftigen Unwillens ein Glas zertrümmert. Ida war ihr vorsichtig den ganzen Tag aus dem Wege gegangen, und der hagere junge Mann mit der scharfen Brille, der den Brief abgab, mußte ihr sehr zureden, um sie dazu zu bewegen, denselben Ihrer Exzellenz zu überreichen.

Zitternd brachte Ida den Brief in das Parkzimmer, in dem die Gräfin in hastigen Schritten auf und nieder ging.

„Was wollen Sie?" fuhr Juliane das Mädchen an.

„Ein Brief, gnädigste Frau Gräfin!"

„Ich will keinen Brief lesen!"

„Der Ueberbringer machte es sehr dringlich. Die gnädige Gräfin würden den Brief gewiß gern lesen."

Juliane nahm den Brief, öffnete ihn, durchflog ihn und zerriß ihn.

„Es ist keine Antwort", sagte sie kurz. Und als Ida ein wenig zögerte, rief sie in barschem Tone: „Haben Sie nicht verstanden? Keine Antwort!"

Ida entfernte sich stumm und richtete die Bestellung an den jungen Mann aus.

Als Theodor Mainhardt Bert diesen Bescheid überbrachte, entfärbte sie sich. Sie ließ sich den ihr unwahrscheinlich klingenden Bescheid nochmals wiederholen. Dann zwang sie sich zu einem ruhigen Lächeln und sagte: „Die Frau Gräfin wird krank sein. Meinen nächsten Brief wird sie beantworten! . . . Ich danke Ihnen sehr, Herr Mainhardt."

Sie war allein in ihrem kleinen Zimmer. Da warf sie den Kopf in den Nacken, und ihr helles Auge blitzte drohend.

„Oho! Frau Gräfin!" rief sie, während es nun wieder auf ihren Backenknochen glühte. „So billigen Kaufs werden Sie mich doch nicht los! Ich weiß schon, was ich zu tun habe!"

Und sie dachte an den Freiherrn Emmerich von Saza, den Besitzer und Hauptmitarbeiter der „Zeitung für die Bedrückten", „Der Rechtsstaat".

Mene Thekel Upharsin . . .

Berta wußte nicht, was mit diesen Worten gemeint war, aber die Gedanken, die ihr durch den Kopf gingen, waren solche, als ob sie die geheimnisvolle Belsazar-Warnung in ihrer Anwendung als Motto für das Blatt sehr wohl begriffen hätte.

Mene Thekel Upharsin!

XVIII.

Freiherr Emmerich von Saza hatte längere Zeit im Auslande herumgeabenteuert. Er hatte sich schnell darüber getröstet, daß ihn in Venedig Rosina de Meauclair bei Nacht und Nebel schnöde verlassen hatte. Durch allerlei Geschäftchen hatte er sein Dasein schlecht und recht gefristet — mehr schlecht als recht —; auch mit dem bedenklichen Wiener Geschäftsfreunde war eine Verständigung erzielt worden, die ihn vor gerichtlichen Behelligungen sicher stellte; und als er sich nun in dieser Beziehung gesichert fühlte, war er in dem Bewußtsein, daß im teuren Vaterlande die starken Wurzeln seiner Kraft seien, im Frühjahr 1883 nach Berlin zurückgekehrt.

Da hatte er nun das Organ der Bedrückten, den „Rechtsstaat", ins Leben gerufen, ein Schandblatt der schlimmsten Art. Alles, was Skandal machte, war hoch willkommen.

Donnerstag
Christi Himmelfahrt

Lichtspiele
im Hotel zur Krone

Abends um
8 Uhr

Der grosse Charly Bill-Film
„Die Sonne bringt es an den Tag“
Dedektiv-Film in 4 Akten.

Der Hauptdarsteller dieses Filmes ist Charly Bill, welcher infolge seiner außerordentlichen Begabung der Könia aller Dedektive genannt wird.

Der Original Wild-West-Film
„Der Falschmünzler“

mit den Lieblingsdarstellern, die zugleich die bedeutendsten Amerikas sind.

Geschäfts-Eröffnung!

Meiner sehr geehrten Kundschaft, nebst den Bewohnern von Steinheim und Umgegend zur gefälligen Mitteilung, dass ich vom heutigen Tage an sämtliche

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

in Braun und schwarz, sowie Hauspantoffeln in Leder und Tuch auf Lager habe. Es wird mein Bestreben sein, meine wert. Abnehmer gut und reell zu bedienen.

Josef Gellhaus
Schuhmachermeister
Neuestr. 254.

Bauamt des Westfälischen Bauernvereins

Fernruf 30 Abtlg. Paderborn Rosenstr. 10.

A. **Hochbauabteilung:**
Bearbeitung aller Fragen des ländlichen Bau- und Kleinwohnungswesens.

B. **Tief- u. Wasserbauabteilung:**
Ent- und Bewässerungen, Meliorationen, Brunnenbau usw.

C. **Vermessungsabteilung:**
Landesvermessungen, Grenzregulierungen, Teilungen usw.

Tapeten und Borden

Große Auswahl - Moderne Muster - Billige Preise.

Sehr billig kaufen Sie jetzt:
Leinölfirnis, doppelt gekocht, Bleiweiss in Oel, Leinölkitt, rein. Sämtliche Lacke wie Möbel-Lack, Bernstein-Fussbodenlack, Emaille-Weisslack
Rein französischer Terpentin
Fussbodenfarben in hell, dunkelbraun und grau
Echt Ultemarinblau zum Weissen und sämtliche andere Farben, Pinsel, Schablonen, Tafelleim, Sichelleim, Kreide, Gips, Glaspapier, Gold- und Silberbronze usw. usw.
Sämtliche Sachen sind Ia Friedensqualität.

Karl Nöltker, Steinheim
Malermeister
Detmolderstr. 243 Detmolderstr. 243.

Ia Ferkeln
8 Stück, 6 Wochen alt, abzugeben. J. Poßmann, — Emmerstraße —

Gut erhaltener offener
Holzschuppen
8 Meter lang, 16 Meter breit Firsthöhe 9 Meter. Dachdeckung sehr gute, schwarze Doppelfalzziegel, geeignet für Landwirte, Ziegeleien etc. ist zu verkaufen. Interessenten wollen sich melden bei dem Bauamt des Westfäl. Bauernvereins Paderborn Rosenstraße 10, oder an Sonntagen bei Archt. Franz Hoppe, Steinheim, Hospitalstraße 318 b.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg.“ Dazu Zuckoh-Creme (nicht fettend und feithaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich

Heute:
Frisches Eiweis.
Franz Müller
Hotel „Zur Krone.“

Prachtvolle Neu-Eingänge
in:
Kleider- und Blusen-Seide
Grosse Auswahl
Crepe de Chine, Eolienne
in allen Farben
Mousseline und Voile
in aparten Mustern
- Fertige Blusen -
Billigste Preise! Billigste Preise!
W. M. Pott, Steinheim.

Tapeten! - - Tapeten!
in großer Auswahl und den neuesten Mustern zu billigsten — — Preisen — —
Auf Wunsch werden die bei mir gekauften Tapeten auch tapeziert.
Herm. Kropp, Steinheim.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

*** **Steinheim**, 5. Mai.

R— Die hiesige **gewerbliche Fortbildungsschule** zählt im Sommerhalbjahr 129 Schüler: 50 in der Fachklasse für Holzarbeiter, 31 in der Fachklasse für Metallarbeiter und 48 in der Klasse für gemischte Berufe. Das ist wohl die höchste Frequenz, welche die Schule seit ihrem Bestehen aufzuweisen hat. Neu aufgenommen wurden im Schuljahre 1920: 61 Schüler, im Laufe dieses Schuljahres 39. Erfreulicherweise zeigt sich ein stetig wachsender Zudrang zum Handwerkerstande dem hoffentlich auch in Zukunft die notwendigen Lebensbedingungen in sozial-wirtschaftlicher Beziehung entsprechen werden. Besonders bevorzugt scheinen hier, wie fast überall, das Tischler- und Schlosserhandwerk zu werden.

*— Auf die heute abend 8 Uhr im Hillebrandt'schen Saale von dem Gewerkschaften Steinheim's einberufene Versammlung weisen wir noch einmal besonders hin. Kein Steinheimer Bürger darf angesichts der Wichtigkeit fehlen.

*— Berichtigung. Der in letzter Nummer veröffentlichte Anzeige „Tapeten und Borden“ ist uns leider ein Fehler unterlaufen. Es muß da heißen: „Karl Nöltker“ statt „Ant. Nöltker“. Siehe heutige Anzeige.

*— Zwei Minister, Reichswehrminister Geßler und Minister des Innern Dominicus, werden am Christi-Himmelfahrtsfeste am Hermannsdenkmal bei Detmold sprechen.

*— **Aus Haus Dorn** ist dem Gauverband der Deutschnationalen Volkspartei, Paderborn, folgendes Schreiben zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die beim Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ausgesprochene warme Anteilnahme herzlich danken. Im Allerhöchsten Auftrage gez. v. Gonlard.

*— **Dresden-Kaitz**, 1. Mai. In einer hiesigen Familie heirateten in den letzten Wochen Vater und Sohn 2 Schwestern. Ersterer ehelichte vor 2 Wochen die ältere, letzterer am Sonntag die jüngere Schwester. Die ältere Schwester ist demnach die Stiefmutter der jüngeren. Auch sind sie Schwestern und Vater und Sohn Schwager geworden.

*— **Lippstadt**, 2. Mai. Eine sonderbare Wette wurde am Sonntagabend hier ausgetragen. Wie ein Pferd angeschirrt zog ein Herr eine Traberkarre, auf der ein Kutscher saß, durch die Langestraße zum Nordbahnhof, während ein dritter Herr als Zeuge fungierte. Als Belohnung für dieses seltsame Sonntagsvergnügen konnten die Herren 3000 Mark einstreichen.

*— **Sangerhausen**, 2. Mai. In einer Zeitungsanzeige waren alle Diejenigen, die sich auf leichte Art 100 000 Mk. ohne jede Kapitalsanlage verdienen wollten, aufgefordert worden, an eine bestimmte Adresse 2 Mark und Rückporto einzusenden. Auch aus Sangerhausen fanden sich einige, die die Gelegenheit zum Reichwerden haben wollten. Als Antwort erhielten sie einen hektographierten Zettel mit dem Rate: „Sucht und fangt Max Hölz!“ Da sich Tausende auf die Anzeige gemeldet haben, hat der Erfinder dieses „guten Einfalls“ ein glänzendes Geschäft gemacht.

** **Die Ehrung eines deutschen Forschungsreisenden.** Anläßlich des 70jährigen Geburtstages des in Josephstadt im Eichswald lebenden berühmten Forschungsreisenden Karl Wilhelm Rosset liefen Glückwunschtelegramme u. a. ein von den Völkermuseen in Hamburg, Berlin, Leipzig, von der Geographischen Gesellschaft in Wien, vom Reichskanzler Fehrenbach, Kapitänleutnant von Mücke und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

** **Ein „vierzigfacher Millionär“ ohne Geld!** Ein Schwindler ersten Ranges wurde in Erfurt unschädlich gemacht. Es ist ein 25 Jahre alter aus Linz gebürtiger Gutsverwalter, der leichtgläubigen Leuten vorspiegelte, daß er ein Patent besitze, für das ihm der Staat 40 Millionen zugesichert habe. Einem Kaufmann erzählte er, daß er wegen Ankaufs von fünf Gütern in Unterhandlungen stehe und bestellte ihn gleich zum Administrator und bewog ihn so, eine größere Summe herzugeben. Zu seinen Opfern gehörte u. a. ein Chauffeur, den er anstellte und den Auftrag gab, für ihn ein Automobil zu kaufen. Ein Bankdirektor gab ihm 8500 Mark für den Ankauf eines Pferdes. Als man ihn festnahm, besaß der „40-fache Millionär“ nicht einen roten Heller.

** **Eröffnung der Frankfurter „Akademie der Arbeit“.** In Anwesenheit des preußischen Kultusministers Dr. Becker wurde am Montag die „Akademie der Arbeit“ in Frankfurt a. M. eröffnet. Der Kultusminister begrüßte im Namen der Staatsregierung das Zustandekommen der Akademie und rief ihr ein herzliches „Glückauf!“ zu. Die Akademie solle dem geistigen Wiederaufbau dienen und eine Krönung aller Volksbildungsbestrebungen sein. Die Eröffnungsrede hielt der Leiter der Akademie, Dr. Rosenstock, über die Wechselbeziehungen zwischen Arbeitern und akademischer Arbeit. Das Programm der Akademie baut sich auf dem Gedanken der Studiengruppen auf, in denen Dozenten und Hörer in enger Gemeinschaft zusammenwirken. An dem zweisemestrigen Kursus nehmen 70 Hörer teil, unter denen sich Gewerkschaftsbeamte, Angestellte verschiedener Verbände und Redakteure von Arbeiterfachblättern befinden.

** **Ueberfall und Beraubung.** In dem Vororte Bergen bei Frankfurt drangen vier maskierte Männer, nachdem sie einem Auto entstiegen waren, in das Haus eines alleinstehenden Landwirts ein und beraubten ihn. Die Räuber entflohen und schossen auf der Flucht einen ihrer Verfolger nieder. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

** **Ein Wucheramtspräsident als Schieber.** Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde der Präsident des polnischen Amtes zur Bekämpfung des Wuchers, Alexander Lisowski, auf Befehl des Warschauer Untersuchungsrichters wegen Schiebungen verhaftet.